

KLAVIERWERK



Neue Referenzaufnahme mit Originalinstrumenten.



Schubert, Oktett F-Dur D 803 op. 166; Atlantis-Ensemble: Jaap Schröder und Carol Marie Harris (Violine), Judson Griffin (Viola), Jaap ter Linden (Violoncello), Richard Myron (Kontrabaß), Hans Rudolf Stalder (Klarinette), Michael McCraw (Fagott), Lowell Greer (Naturhorn); Virgin/BMG-Ariola CD 260 594-231 (WD: 64'39'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Starker Hall, dennoch durchsichtig und natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Consortium Classicum (EMI 555-769 511-2), Philharmonisches Oktett Berlin (Philips 6500 269), Melos-Ensemble (EMI-Electrola SME 91717).

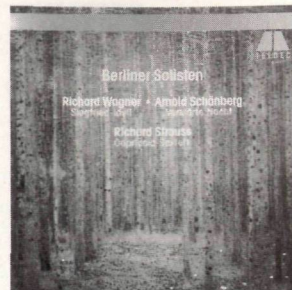
Jaap Schröder (derzeit viel in Washington D.C. tätig) und seine von beiden Seiten des Atlantiks stammenden Mitstreiter, darunter der exzellente Schweizer Klarinetist Hans Rudolf Stalder, haben dieses Werk in der kleinen Honrath Kirche bei Siegburg aufgenommen, wo schon andere Einspielungen in klanglich ebenso sehr aufgefächertem Kirchenraum-Spektrum und dennoch großer Natürlichkeit und Durchsichtigkeit entstanden.

Durch die akribische Befolgung des Autographs, realisiert mit Instrumenten der Zeit (nur eine der Geigen, das Naturhorn und die beiden verwendeten Klarinetten sind Nachbauten), in tieferer Stimmung und gemessenerem Zeitmaß erhält das Werk ein neues Gesicht: erdig, furchig, kantig, handfest in seinen Formen. Was in den Vergleichsaufnahmen schnörkelhaft geglättet wirkt, bekommt hier als Motiv und melodische Linie Gewicht und Bedeutung, ohne die Einheitlichkeit des Ganzen zu verzerrern. Unwillkürlich folgt das Ohr einzelnen Melodielinien im Fluß des Gesamtklangs, so daß viele Facetten des Werkes in geradezu aufregend neuem Licht erstrahlen. Diese Aufnahme ist zu einer Referenzeinspielung geraten, an der sich andere jetzt und in Zukunft werden messen lassen müssen.

Dieter Steppuhn



Musik als intime Botschaft.



Wagner, Siegfried-Idyll, **Liszt**, Am Grabe Richard Wagners, **Schönberg**, Verklärte Nacht, **Reger**, Lyrisches Andante, **Strauss**, Capriccio-Sextett; Berliner Solisten; Teldec/East West Records CD 2292-46277-2 (WD: 64'38'') DDD
Aufnahmedatum: 1989/1990
Klangbild: Präsent und ausgewogen, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Der lesenswerte Einführungstext Hans-Christian Schmidts nennt das Grundthema der Werkauswahl: Es sind allesamt Stücke, die aus einer ganz persönlichen Beziehung zu nahestehenden Menschen entstanden und einen intensiven Gemüts- und Gefühlszustand beschreiben – also eigentlich keine Musik „für fremde Ohren“, vielmehr ganz private, ja intime Botschaften, die dennoch als musikalisches „Kunst-Werk“ in ihrer objektiv faßbaren Gestalt der Mitwelt zugänglich wurden.

Das gilt für Wagners „Siegfried-Idyll“ als bedeutungsvolle Geburtstags-Huldigung für Cosima ebenso wie für Liszts Wagner-Reverenz wenige Monate nach dessen Tod, für Regers Streicher-Andante zur Hochzeit eines Freundes, für Strauss' Sextett-Fassung seiner „Capriccio“-Einleitung und ganz besonders für Schönbergs „Verklärte Nacht“, deren musikalisches „Programm“ sich am dankenswerterweise abgedruckten Dehmel-Gedicht nachvollziehen läßt.

Die sich aus verschiedenen Orchestern und Einrichtungen zusammenfindenden Berliner Solisten (mit bekannten Namen) schaffen in ihrer hinreißenden Darstellung dieser emotional geladenen Stücke mit sicherem Instinkt einen wohlthuenden Spannungsausgleich zwischen zu nüchtern und zu überschwänglich. Die Platte ist eine wichtige Neuerscheinung.

Dieter Steppuhn



Enorme pianistische Leistung.



Beethoven/Liszt, Sinfonien Nr. 1–9; Cyprien Katsaris (Klavier); Teldec/East West Records 6 CD 9031-71 619-2 (WD: 8 Std. 49'07'') DDD
Aufnahmedatum: 1982, 1985, 1987, 1989
Klangbild: Direkt, präsent, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

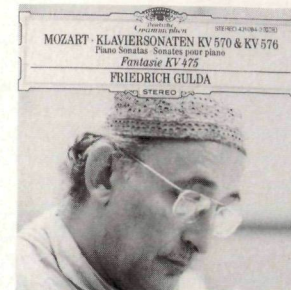
So wuchtig wie Cyprien Katsaris die Eingangstakte der „Fünften“ in die Tasten hämmert, bekommt man sie von Orchestern nicht zu hören. Bei ihm sind es Glockenschläge. Durch alle „Neune“ hindurch zeigt sich: Katsaris verfügt über eine reich mit Zwischentönen ausgestaffierte Klang-Palette, die ihm erlaubt, auf verschiedenen Ebenen verschiedenfarbige Schichten anzulegen, die dennoch präsent und zusammengehörig herüberkommen. Ebenso breit ist die dynamische Spannweite angelegt (auch wenn Katsaris bei manch großangelegter Steigerung zu früh zu massiv wird). Und: Der Franzose legt mit der jetzt komplett vorliegenden Aufnahme der von Liszt „nachkomponierten“ Beethoven-Sinfonien natürlich einen Beweis seiner fingertechnischen Meisterschaft ab. Wobei es fast beruhigend ist, zwischendurch festzustellen, daß auch Katsaris nur fast ein Hexer ist und auch seine Grenzen hat: Der Pianist bewältigt den vollgriffigen Lisztschen Tentext zwar zu 99 Prozent fehlerfrei, aber es ist zu spüren, daß er an den besonders kniffligen Stellen auch 99 Prozent seiner Aufmerksamkeit fürs Technische aufbringen muß.

Mit dem Manko, daß Klaviertöne rasend schnell verklingen, kann Katsaris weniger souverän umgehen. Er fühlt sich genötigt, gerade in den langsamen Sätzen (Siebte, Neunte), wo sonst Bläser und Streicher für tragende Klangflächen sorgen, die Tempi schneller zu nehmen, was die dramaturgische Gesamtanlage aus dem Gleichgewicht bringt. So brillant Katsaris auch spielt und so oft es ihm gelingt, über die notgedruckten Schwächen der Transkriptionen hinwegzuhelfen: Kennte man das Orchester-Original nicht, würde man einige Passagen in der nur von einem Pianisten (eben nicht von 100 individuellen Orchestermusikern) gespielten Version nicht sofort als „Beethoven“ erkennen.

Kalle Burmester



Helles Licht, wacher Geist.



Mozart, Sonate D-Dur KV 576, Fantasie c-Moll KV 475, Sonate B-Dur KV 570; Friedrich Gulda (Klavier); DG CD 431 084-2 (WD: 46'25'') ADD
Aufnahmedatum: 1978
Klangbild: Gestochen klar, dabei aber von wohliger Intimität; leichter Hall läßt die Direktheit des Klangs nicht knallig werden.
Fertigung: Tadellos.

Zwölf Jahre ruhten diese Mozart-Aufnahmen mit Friedrich Gulda, aufgezeichnet im Münchner Herkulesaal, im Archiv. Ihre Veröffentlichung erfolgt gleichwohl keineswegs zur Unzeit – im Gegenteil. Das stocktrockene Nähmaschinengezirpe einiger modischer Mitläufer des Historismus hie, die laberigen Weichzeichnungen eines Mannes, der just mit Mozart die Welt erlösen möchte, da – im Spektrum der Mozart-Interpretation bezieht Gulda eine Position, deren Stringenz in der stilistischen Sicherheit fast unheimlich wirkt. Statt magerer Chips oder Weißbrot gibt es eine Kraftkornmischung, und die Frage nach dem historisch „richtigen“ Instrument erledigt sich fast beiläufig von selbst. Wie das?

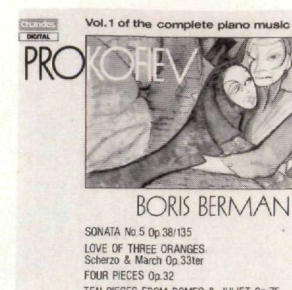
Ein durchweg fester, ja kantiger, aber stets substanzvoller Anschlag modelliert jeden Ton an seiner Stelle der musikalisch-logischen Entwicklung perfekt, jedes Thema wirkt als Einheit, Polyphonie (Kopfsatz der D-Dur-Sonate) ergibt sich wie zwanglos, erscheint natürlich fließend und doch in jedem Moment genauestens abgezurkt. Kühl ist Guldas Spiel vielleicht aufgrund seiner gestalterischen Souveränität, keineswegs aber emotional kühl: Die farblichen Abtönungen, auch den Esprit plötzlicher Charakterwechsel trifft er verblüffend, unaufdringlich und doch merklich. Zwischen der Sonate als etwas artistisch „Gemachtem“ und der Klanggestalt als Ausdruckskunst herrscht ein nahezu ideales Gleichgewicht.

Ob Mozart apollinisch oder frühromantisch, auf historischen oder modernen Instrumenten zu spielen sei – was schert Gulda der akademische Streit: Er gestaltet Klavierkonzerte aus dem Buchstaben der Komposition und dem aufklärerisch-wachen Geiste ihrer Zeit; das Maß an Expressivität und Anschlagsnuancierung ist dem zugeordnet. Schnörkellos und makellos.

Hartmut Lück



Beginn einer Gesamtdarstellung.



Prokofiev, Klavierwerke (Vol. 1): Sonate Nr. 5, Scherzo und Marsch aus Die Liebe zu den drei Orangen, Vier Stücke op. 32, Zehn Stücke aus Romeo und Julia op. 75; Boris Berman (Klavier); Chandos/Koch Records CD 8851 (WD: 64'59'') DDD
Aufnahmedatum: 1989, 1990
Klangbild: Präsent, leicht hallig, aber nicht unnatürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

In den siebziger Jahren war eine „Gesamtaufnahme“ noch ein discographisches Ereignis, das Aufsehen erregte, aber von vielen Plattenkommentatoren auch mit Skepsis verfolgt wurde. Sie wußten – oder meinten wenigstens zu wissen –, daß sich ein Musiker, und sei er noch so einfühlsam, unmöglich mit 32 Sonaten Beethovens oder allen Haydn-Sonaten gleichwertig auseinandersetzen könne. Die betreffenden Serien-Interpreten haben die Schreibenden zwar nicht vom Gegenteil überzeugen können, aber die Vielzahl an Gesamtaufnahmen selbst monströser Schaffenskomplexe hat die Warnenden von damals geradezu überrollt. Heute kann so gut wie jede Firma vom Kleinlabel bis zum Großkonzern auf mehrere gerade in Arbeit befindliche Gesamtaufnahmen verweisen. Und man ist gewohnt, selbst von pianistischen Lokalgrößen, große Projekte in Angriff genommen zu sehen; zwangsläufig mit mittlerem interpretatorischen Erfolg, aber – je nach Werkwahl – wenigstens mit konjunkturbelebendem Repertoirewert.

In diesem produktiven Reizklima ist auch die erste Folge einer Gesamtaufnahme der Klavierwerke Prokofievs mit dem Moskauer Pianisten Boris Berman zu hören. Der Oborin-Schüler, der für Chandos bereits eine Platte mit drei Prokofiev-Konzerten vorgelegt hat, wird es im Einzelvergleich mit den führenden Prokofiev-Vermittlern nicht leicht haben, denn seine gediegene Technik, sein solides Vermögen, den Anschlag themengerecht zu variieren, ist nicht der Stoff, aus dem sich zum Beispiel publikumsbewegende „Romeo und Julia“-Träume realisieren lassen (ich denke hier an Ashkenazy/Decca, Gawrilow/EMI und auch an seinen russischen Namensvetter Lazar Berman/DG). Mit der spätherbstlichen Tranquillo-Lyrik der fünften Sonate kommt Berman gut zurecht – und auch die seltener zu hörenden vier Stücke op. 32 kitzen genügend tänzerische Impulse aus seinen im berühmten „Orangen“-Marsch nicht allzu energisch zupackenden Händen.

Peter Cossé

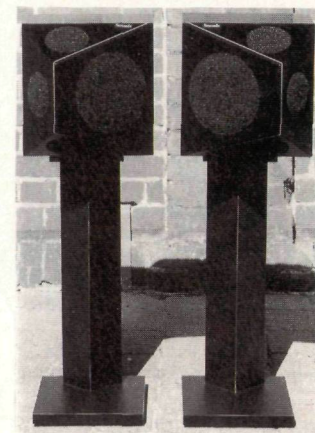


Die Alternative für optimale Raumakustik
 Die Sonab-Lautsprecher sind wieder da.

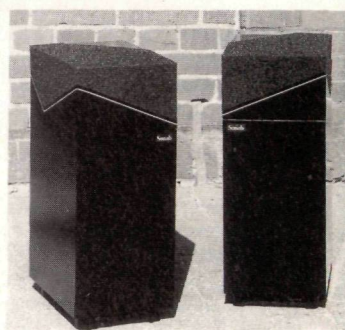
Sonab-Lautsprecher gehören seit über 20 Jahren mit zu den Besten der Welt. Lange Zeit war es nicht möglich, Sonab-Lautsprecher kaufen zu können.

Jetzt gibt es sie wieder!

Sonab-Lautsprecher arbeiten nach dem direkten/indirekten Wiedergabeverfahren. Sie bilden im Zusammenspiel mit dem Raum und der Einrichtung den unverfälschten, offenen, transparenten Klang. Sonab-Lautsprecher erreichen durch ihre Bauweise eine breitere, offener und transparentere Stereozone.



SONAB NG-10



SONAB NG-11

Technische Spezifikationen

	NG-10	NG-11
Lautsprecherbauart	Baßreflex	Baßreflex
Nennleistung DIN	90 W	90 W
Musikleistung	120 W	120 W
Betriebsleistung DIN	8 W	8 W
Schalldruckpegel dB (A)	87	87
Impedanz (Ohm)	6	6
Frequenzumfang (Hz)	42–20000 ± 3 dB	32–20000 ± 3 dB
Anzahl/Typ der Lautsprecher	1 M/TT	1 M/TT
Gewicht	2 HT	2 HT
Volumen	7	14
Abmessungen (B x H x T)	17	28
cm	30 x 30 x 36	24,5 x 64 x 35
Ausführung, schwarz	Klavierlack	Klavierlack
Material	MDF	MDF
Made in Skandinavien - Technische Änderungen vorbehalten		

Weitere Informationen durch:

Sonab Deutschland GmbH
 D-2862 Wörpswede Telefon (047 92) 39 77
 P.-Modersohn-Becker-Weg 34 · Telefax (047 92) 35 89